



von Helmut Markwort

Die Gewalttäter von Stuttgart sind nicht die Kinder schwäbischer Hausfrauen

Dienstag

Es steht schlecht um den Ruf der Stadt Stuttgart. In allen Spitzenmeldungen der Fernsehsender sahen die Zuschauer, wie brutal junge Männer in der Einkaufsmeile der Schwabenhauptstadt herumtobten. Sie attackierten und verletzten Polizisten, und sie zerstörten Geschäfte und stahlen Waren. Nach Schätzungen der Polizei war es eine Horde von etwa 500 jungen Männern, die in vierzig Geschäften randalierte, 19 Polizeibeamte verletzte und zwölf Polizeifahrzeuge beschädigte. Zum Teil griff der Mob mit Eisenstangen an. Der Terror begann gegen Mitternacht und dauerte mehrere Stunden.

Im Dienst ergraute Polizisten gaben zu Protokoll, dass sie so etwas noch nie erlebt hätten.

Zum Skandal der Gewalt in der Nacht kam am nächsten Morgen die Verniedlichung durch die Verantwortlichen der Stadt. Die Polizei sprach diffus von einer Party- und Eventszene, die durch Alkohol eskaliert sei. Laut Oberbürgermeister



Plünderung Vierzig Geschäfte in der Stuttgarter Innenstadt hat die „Partyszene“ verwüstet

Fritz Kuhn, dem Vertreter der in der letzten Landtagswahl führenden Grünen, sei das nicht die normale Stuttgarter Partynacht gewesen.

Verblüffenderweise wurden die Begriffe von der Partyszene und den Feierwütigen weitgehend unkritisch übernommen, in der „Süddeutschen Zeitung“ sogar garniert mit einem Vorwurf an die Polizei. Sie habe die Sicherheitslage falsch eingeschätzt.

Was sollen uns diese gemütlichen Beschreibungen von Partymilieus vortäuschen? Als ehemaliger Stuttgarter denke ich an einheimische Schwabekinder, die nachts am Schlossgarten herumhängen und Bierchen aus Flaschen trinken.

Die einfachen Stuttgarter Polizeibeamten wissen es besser. Viele in dieser Szene stammen aus Migrantenfamilien und nehmen Drogen. Die werden dort gehandelt.

An ein Brauhaus haben sie per Graffiti geschrieben: „Kill all Cops!“ Zeugen berichten, wie Randalierer „Allahu akbar“ rufen.

Angegriffene Polizeibeamte erzählen, wohl eher ihrer Gewerkschaft als den Vorgesetzten, dass die Täter vor allem Ausländer waren.

In der offiziellen Darstellung wählt die Behörde einen anderen Weg. Die Randalie hatte begonnen, als eine Streife einen 17-Jährigen wegen Drogen kontrollieren wollte. Ungefragt teilt der Polizeivizepräsident mit, es habe sich um einen „Deutschen mit weißer Hautfarbe“ gehandelt. Wie viele Aktive in dieser Nacht hat er das, was man einen Migrationshintergrund nennt. Seine Kontrolle lässt die Gewalt explodieren. Die versammelte Meute bewirft die Polizisten mit Steinen und Flaschen.



Brutal Mit gestrecktem Bein springt ein junger Täter auf einen knienden Polizeibeamten

Der schwäbische Grünen-Politiker Cem Özdemir wird am nächsten Tag zu einer Globalphrase greifen und die „Verrohung der Gesellschaft“ beklagen.

Er sollte den wenig zitierten Polizeibericht studieren und nachlesen, woraus die gewalttätige Gesellschaft besteht. 24 junge Männer hat die Polizei festgenommen. Zwölf stammen unter anderem aus Afghanistan, Bosnien, Kroatien, Somalia, dem Iran und Irak und aus Portugal. Die anderen zwölf haben deutsche Ausweise, drei von ihnen einen Migrationshintergrund.

Sie sind nicht die Abkommen der schwäbischen Hausfrau und des Häuslebauers, der beim Daimler schafft. Sie sind der Nachwuchs von Zuwandererfamilien.

Wenn es richtig ist, dass Politik mit dem Betrachten der Realität beginnt, dann dürfen die Verantwortlichen diese Fakten nicht verdrängen.

Diese Flüchtlinge sind gekommen, weil sie bei uns Schutz gesucht haben. Warum müssen wir jetzt unsere Polizei vor ihnen beschützen?

FOCUS-Gründungschefredakteur Helmut Markwort ist seit November 2018 FDP-Abgeordneter im Bayerischen Landtag.

Foto: Julian Rettig/dpa